

naturschutz“ suchte er diese seine Idee in immer weitere Kreise zu tragen. Mit wahrhaft hinreißender Rednergabe ausgestattet, wußte er alle Zuhörer für seine großzügigen Gedanken zu gewinnen. Dabei waren Offenheit und Wahrheit die Wesenszüge seiner Persönlichkeit; Freimut und Kampfeslust allen gegenüber, die nichts nach Naturschutz fragen, größte Rücksichtslosigkeit aber gegen sich selbst, persönlichen Vorteil oder Schaden nicht achtend, wo es galt; einflußreichen Gegnern die Spitze zu bieten — eine Kampfesnatur im edelsten Sinne des Worts.

Schon bei seinen letzten Reisen hatte Schillings einen kinematographischen Apparat mitgenommen. Seine Aufnahmen genügten ihm aber nicht. Unterdessen hat Herr Ingenieur Hähnle Fernlaufbilder von höchster Vollendung mittels eigener Erfindungen geschaffen. Das neue Verfahren auf die tropische Tierwelt anzuwenden, war Schillings heißester Wunsch, den aber nun der Tod vereitelt hat. Die Freunde des Verstorbenen haben beschlossen, sein Werk fortzuführen. Eine Schillingsstiftung ist bereits gegründet worden. Unter der Anschrift Berlin W. 10, Margaretenstraße 1, erhält man nähere Auskunft.

Eine Brut freilebender Hänflinge im Nistkörbchen,

ein Gegenstück zum „Buchfinken“-Idyll

(siehe Aprilheft 1920 dieser Monatsschrift, Seite 101—108).

Von B. Quantz in Göttingen.

Ein neues Erlebnis auf dem Gebiete des Gartenvogelschutzes, das durch die Ueberschrift schon näher gekennzeichnet ist, gibt mir die willkommene Veranlassung, auf die Nistkörbchen-Frage nochmals zurückzukommen.

In der späteren Nachschrift zu meinem Bericht über die Buchfinkenbrut war diese als ein glücklicher Ausnahmefall beurteilt, dem ein wirklicher Fortschritt im „praktischen Vogelschutz“ nicht innewohne, weil dabei die Naturgemäßheit fehle.

Ich gestehe, daß ich damit meinen Ausführungen zu Anfang des Brutberichtes, unter dem persönlichen Einfluß Friedrich Schwabes, in einem wesentlichen Punkte selber widersprochen habe; heute bin ich der Ueberzeugung, daß ich mit meiner ursprünglichen Bewertung Recht hatte: die Anwendung geeigneter

Nistkörbchen in Baum und Strauch, wo weder mit Quirlschnitt noch mit Zusammenbinden von Zweigen eine natürliche Nestunterlage geschaffen werden kann, stellt ein erfolgversprechendes Hilfsmittel zur Ansiedlung unserer Gartenvögel dar, das nicht als „bloße“ Spielerei abgetan werden kann. Was die Forderung der Naturgemäßheit anbetrifft, so kann ihr auf höchst einfache Weise noch weiter stattgegeben werden durch den Uebergang vom fein- und enggeflochtenen „Salon-Nistkörbchen“, das meinerseits bislang verwendet wurde, zum roh- und weitgeflochtenen „Natur-Nistkörbchen“ aus Weidenbast.

Was ist denn solch ein Geflecht anders als ein natürlicher Ersatz des Nestquirles? Wird der Vogel bei Annahme dieser Nestunterlage in seinem Nestbautrieb irgendwie gehindert, wie es z. B. bei den künstlichen, aus Zement hergestellten Schwalbennestern der Fall ist? Keineswegs.

Es kommt alles nur darauf an, daß das Körbchen „wettersicher“, d. h. an Stellen befestigt wird, die voraussichtlich der Vogel selber zur Anlage seines Nestes auswählen würde, also an Stellen, die seitlich und nach oben hin durch Blätter und Zweige geschützt sind. Zur Auswahl solcher Stellen gehört nur der erfahrene Blick des Vogelkundigen. Nistkörbchen aus Drahtgeflecht wären als nicht naturgemäß zu verwerten. — Nach diesen allgemeinen Ausführungen sei nunmehr zunächst berichtet, auf welche Weise die Hänflingsbrut im Vergleich zur Buchfinkenbrut zustande kam. Dieser lag, wie im Aprilheft 1920 geschildert, ein besonderes Vorkommnis im Leben meiner Gartenvögel zugrunde: Blaumeisen hatten das Buchfinkennest im Obstbaum zerzaust, worauf die Buchfinken nach einer anderen Nistgelegenheit suchten, die sie im Geisblattgeranke in Gestalt des Nistkörbchens fanden. Die große Nähe des Wohnstuben-Fensters hinderte die Vögel nicht im geringsten an der Verrichtung des Brutgeschäftes.

Bei der Hänflingsbrut lag eine ähnliche Störung durch andere Vögel offenbar nicht vor. Bei ihnen bildete der frühe Austrieb des Geisblattes im Schutze des Wohnhauses und das Fehlen immergrüner Koniferen, wie z. B. eines Eibenstrauches im Garten, den Anreiz, im Geranke des Geisblattes nach einer Nistmöglichkeit zu suchen. Hierbei fanden auch sie das Nistkörbchen vor und nahmen es an. Dies geschah gerade an einem Sonntagmorgen, den 11. April 1920. Andere Hänflinge konnten mit

dem Nestbau erst in der zweiten Hälfte Mai beginnen, als z. B. die Himbeersträucher den nötigen Blattaustrieb gemacht hatten. „Meine“ Hänflinge hatten demnach einen Vorsprung von etwa vier Wochen. Zu einer zweiten Brut im Nistkörbchen kam es nicht, was mit der Zunahme der Nistmöglichkeiten an anderen Plätzen im Garten leicht erklärt werden kann. So bauten Hänflinge ein zweites Nest (das erste in den Himbeeren) auf dem Zweige eines mittelgroßen Birnbaumes (im Vorjahr im Apfelbaum — ein Beweis für den Mangel an Nistgelegenheit in Sträuchern meines Gartens); die Brut flog etwa am 20. Juli aus. Daß die Vögel so nahe am Fenster der Wohnstube — kaum einen Meter entfernt — nur im Notfall brüten, liegt auf der Hand. Ich bin deshalb überzeugt, daß Versuche mit Nistkörbchen mitten im Garten ihren Zweck um so leichter erfüllen werden; sie sollen dieses Jahr gemacht werden, und dann erst wird ein abschließendes Urteil möglich sein.

Doch nun gilt es, über den Brutverlauf meiner Hänflinge Bericht zu erstatten. Der Nestbau fand fast nur vormittags statt; er schien am 16. April schon ziemlich beendet. Rabenbrustfedern, die ich nahe beim Körbchen hinsteckte, wurden zur Innenpolsterung mit verwandt. Am 16. April besuchte das ♂ sein fleißiges ♀ am Nest und atzte es für einen Augenblick. Am 18. April fand ich das erste Ei im Nest; jeden Tag wurde eins vom Vogel dazugelegt, so daß es am 22. fünf Stück waren. Die Fütterung des ♀ auf dem Neste durch das ♂ bot jedesmal ein anziehendes Bild. Am 22. April 7 Uhr abends fand „er“ in Abwesenheit des ♀ das Nest freilich leer, sah sich die Eier an und gab seiner Unzufriedenheit durch gewisse Laute Ausdruck, die „sie“ gehört haben mußte. Denn eiligst kam sie herbei, setzte sich auf die Eier und bettelte um Atzung, die ihr nicht vorenthalten wurde. Am 23. abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr ein ähnlicher Vorgang, nur daß das ♂, vergeblich wartend, vom Nest wieder abflog. Unterwegs trifft sie, die Zurückkehrende, ihn jedoch, sucht eilig das Nest auf und lockt den Ungeduldigen durch süße Locktöne nicht vergebens wieder herbei.

Seit dem 3. oder 4. Mai gibt es fünf Kleine zu füttern. Das ♀ empfängt weiterhin sein Futter vom zärtlich sorgenden Alten und füttert dann die Brut aus dem Kropfe. Frühmorgens begrüßen sich beide mit melodischen Stimmen am Neste. Vom 8. Mai an beteiligt sich

das ♂ direkt an der Atzung der Kleinen; doch kommt es immer noch vor, daß „sie“ auf dem Neste, mit den Flügeln zitternd, die Atzung von „ihm“ bekommt und sie dann an die Kleinen abgibt; jedesmal ein reizender Augenblick, der diesmal leider nicht glücklich im Bilde aufgenommen wurde.

Das ♀ verschluckte von vornherein die Kotballen der Nestjungen, das ♂ flog anfänglich damit fort, fand dann aber auch selber bald Geschmack daran. Beide zerren gelegentlich an dieser eigenartigen Speise, in dem der eine sie dem anderen streitig macht; voll Spannung wetteifern beide, jedesmal den Kot nach beendeter Fütterung abzufangen. Streit gibt es nicht dabei; beide üben die gleichen Rechte und Pflichten in voller Zärtlichkeit aus.

Vom 11. Mai 1920 an blieb das ♀, das bislang nachts die Brut gewärmt hatte, vom Neste fern; dabei war die Temperatur in der Nacht auf den 11. auf 0° gesunken. Es schadete den Kleinen aber nichts, da sie in einer sehr tiefen und weichen Nestmulde saßen.

Schon am 15. Mai verließen die jungen Hänflinge infolge der an ihnen vorgenommenen Beringung das Nest, wohl einen Tag zu früh. Das Wetter war zum Glück trocken, die Nächte freilich kühl. Am 21. Mai traf ich drei „Geschwister“ beisammen wieder im Garten an.

Ob wohl eins von ihnen sich 1921 wieder bei mir sehen läßt oder sogar im Nistkörbchen zur Brut schreitet?

Den am 12. Mai 1919 am Nest beringten Buchfink (♂) traf ich am 12. Mai 1920 in einem Garten derselben Straße (etwa sechs Grundstücke von meinem Garten entfernt) wieder an; er hatte dort seine Brut. Auch Anfang August und am 14. November 1919 hielt er sich in der Nähe meiner Wohnung auf.

Ueber den quäkenden Paarungsruf des Mittelspechtes und Trommeln weiblicher Buntspechte!

Von Reinhold Fenk in Erfurt.

In seinem „Der Kleinspecht“ betitelten in der 1920er August-Nummer der Ornithologischen Monatsschrift erschienenen Artikel schildert Herr v. Hedemann einen von ihm bis dahin noch nicht gehörten Spechtruf ganz treffend wie folgt: Ein langgezogenes, bis zu zehnmal

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Quantz B.

Artikel/Article: [Eine Brut freilebender Hänflinge im Nistkörbchen. 101-104](#)